

Oh geliebte Idylle

In meiner theoretischen Masterarbeit habe ich mich mit der Frage nach der Darstellungsweise des Idyllen-Phänomens in der zeitgenössischen Kunst auseinandergesetzt. Ihre Berechtigung, die Haltungen der jeweiligen Künstlerinnen und Künstler und der Umgang mit den idyllischen Mechanismen standen dabei im Zentrum. Da Idyllen auch immer eine Kritik an den gesellschaftlichen Gegebenheiten innewohnt, ging ich von der Annahme aus, dass die Darstellung der Idylle immer einen Bruch aufweist. Ich wies die Darstellungen somit nicht den gängigen Zuschreibung «ungebrochenen» und «gebrochenen» zu, sondern untersuchte den jeweiligen Grad der Brüchigkeit.

In der Geschichte der Idyllen-Darstellung wurde immer wieder versucht eine höchstmögliche Naturverbundenheit zu erreichen – Vorgärten und Topfpflanzen sind Beispiele dafür. Ähnlich funktioniert meine praktische Masterarbeit.







Die Installation „Oh geliebte Idylle“ besteht aus mehreren keramischen, an die Natur erinnernden Objekten, die im ersten Stock des Kulturzentrums Sust in Stansstad wuchern und so ein Stückchen Idylle in den Innenraum bringen sollen. Das Ziel der Arbeit war es, den idyllischen Sehnsüchten nach Ruhe, Naturverbundenheit und Ursprünglichkeit nachzugehen und die Merkmale des Phänomens in eine dreidimensionale Form zu bringen. Im Verlaufe des Prozesses wurde auch das Atelier und die Arbeit mit Steinzeug und Porzellan zu einem solchen Ort – einem Ort der Ruhe, der Zurückgezogenheit und die Arbeit mit dem Material, ein Ausdruck von Ursprünglichkeit. Beim Formen der Objekte liess ich mich vom Material leiten. Einzelne wurden durch die Technik des Pinchens (ursprüngliche Modellieretechnik, in welcher die Masse in die gewünschte Form gedrückt wird) geformt, andere an der Drehscheibe. Entstanden sind an die Natur erinnernde, manchmal schön poetische, manchmal kitschige, manchmal auch skurrile Objekte. Mehrheitlich erinnern sie an Pilz- oder Unterwassergewächse. Die Formen wurden mit unterschiedlichen Glasuren (ROK -

Spezial-Effekt-Glasuren, Potter`s-Choice-Glasur und eingefärbte Transparent-Glasuren) versehen, wobei das Experimentieren mit unterschiedlichen Farbkombinationen von zentraler Bedeutung war. Die einzelnen Formen sind auf mehreren, verschieden hohen, selbstkonstruierten Plattformen zu Gruppen arrangiert. Die einzelnen Plattformen sind durch Abschrägungen miteinander verbunden und erinnern so an eine topografische Landschaft. Die unterschiedlichen Höhen ermöglichen einerseits verschiedene Ansichten auf die Objekte und das Eintauchen in die idyllischen Welten, andererseits schaffen sie, durch die Orientierung an den Höhen von Stansstad, eine Verbindung zum Ort. Durch das stetig geöffnete Fenster des Raumes wird die Installation ausserdem automatisch mit der Umgebung – den umliegenden Gewässern und Bergen – in Verbindung gebracht. Die eigens geschaffene idyllische Welt wird so mit dem in Stansstad vorgefundenen Idyll konfrontiert. Die Arbeit soll das Schöne, die Idylle, nicht belächeln, sondern vielmehr dafür einstehen.